

"Konzert für Japan" mit Akiko Nakajima

Interview: Sopranistin Akiko Nakajima landete kurz vor dem Erdbeben in Tokio. Zurück in Europa will sie ihrem Land helfen.

Letztes Update am 27.03.2011, 11:11



Akiko Nakajima über die Katastrophe die sie in ihrer Heimat erlebte: "Es erschüttert dein Innerstes."

Japan ist überall, auch im Wiener Café Weimar: "Wasser in Tokio radioaktiv verseucht" lautet die Schlagzeile der Welt, die Akiko Nakajima sofort ins Auge sticht, als sie das Kaffeehaus betritt.

Die Künstlerin ist am Morgen des 11. März mit der AUA in Tokio gelandet. Dort waren Konzerte geplant, und in Miyazaki stand ein Master-Gesangskurs auf dem Programm. Als um 14.45 Uhr Ortszeit ein Beben mit der Stärke 9,0 - das stärkste in der Geschichte des Landes - den Nordosten Japans erschütterte, wurde Akiko Nakajima Zeugin einer Katastrophe, die die Welt seither in Atem hält. Die Zahl der Toten ist mittlerweile auf 9099 angestiegen, mehr als 13.786 Menschen gelten als vermisst - darunter 1600 Kinder und Jugendliche. 300.000 Japaner leben in Notunterkünften, nachdem sie durch die Katastrophe alles verloren haben.

KURIER: Frau Nakajima, wie weit weg erscheint das Furchtbare, wenn man wieder gemütlich im Kaffeehaus sitzt?

Akiko Nakajima: Meine Gedanken sind nach wie vor bei meinem Volk. Bis gestern hatte ich Alpträume und Kopfschmerzen. Gleichzeitig bin ich unendlich glücklich, wieder bei meinen Kindern zu sein.

Wie haben Sie das Erdbeben in der 30-Millionen-Metropole Tokio erlebt?

Als Japanerin bin ich leichtere Beben gewöhnt. Aber was am 12. März passiert ist, das war unbeschreiblich. Wenn ich daran denke, kommt die Angst, dass die Erde sich gleich bewegt. Dann schleicht ein ganz schlimmes Gefühl durch meinen Rücken.

Und macht was mit Ihnen?

Das Beben erschüttert nicht nur die Straßen, die Hochhäuser, die Wände. Es erschüttert auch dein Innerstes. Wenn das, was dir Halt und Stabilität gibt, plötzlich wackelt, dann kommt alles ins Wanken.

Woran erinnern Sie sich?

Ich war gerade bei einem Meeting im Tokioter Stadtteil Bunkyo, als das Beben losging. Das Restaurant befand sich im 3. Stock. Stärke 2 oder 3 ist für uns Japaner ganz normal. Aber diesmal spürte ich, dass es weit über Stärke 6 sein musste. Und es dauerte viel länger, etwa fünf Minuten. Jede Sekunde wurden die Stöße schlimmer. Gläser fielen um, Fensterscheiben klirrten. Ich fühlte mich wie in einem Boot auf stürmischem Wasser. Es schien, als würde der Boden unter mir zu Flüssigkeit, die davonrinnt und mich mitnimmt. Ich bin schnell auf die Straße gelaufen, weil ich Angst hatte, dass alles einstürzt.

Eine Weltstadt, in der plötzlich nichts mehr geht: Wie muss man sich das vorstellen?

Mein Gott, es war gespenstisch! Wie eine kleine Völkerwanderung bildeten sich riesige Menschenschlangen. Es gingen keine Züge, keine Busse, keine Taxis mehr. Die Autos standen still. Verzweifelte Kinder versuchten weinend, ihre Eltern anzurufen. Ein kleines Mädchen neben mir hörte nicht auf, nach seiner Mutter zu schreien. Ihr Name war Kyoko.

Was haben Sie mit Kyoko gemacht?

Ich hab' sie an der Hand genommen und sie getröstet. Wir können deine Mutter jetzt nicht anrufen, hab' ich ihr erklärt, weil die Leitungen zusammengebrochen sind. Aber ich bring' dich zur Polizei, dort bist du sicher. Ich bin dann neun Stunden zu Fuß in mein Hotel im Zentrum gegangen. Ich hätte nie gedacht, dass ich so lange laufen könnte.

Fühlten Sie sich inmitten dieser Menschenmassen eher verloren oder geborgen?

Absolut nicht verloren. Im Gegenteil, es war, als würde ich getragen von der Menge. Ich habe während dieser neun Stunden sehr viel über meine Nation gelernt. Es gab kein Drängeln und kein Schieben, jeder Einzelne verhielt sich ganz ruhig und besonnen. Da waren alte Menschen, die am Stock gingen. Sie wurden von ihren Mitmenschen gestützt. All jenen, die sich verirrt hatten in der Riesenmenge, halfen Polizisten mit großer Freundlichkeit. Keiner war für sich allein unterwegs, jeder schaute auch auf den andern. Ich war absolut ergriffen.

Wann wurde Ihnen das Ausmaß der Tragödie bewusst?

Als ich die Bilder im Fernsehen sah und meine Familie nicht erreichen konnte. Vom Tsunami hatten wir am Anfang nichts gewusst, und auch nicht von den Schäden an den Atommeilern in Fukushima. Zwei Tage lang gelang es mir nicht, meine Eltern und meine Schwester ans Telefon zu bekommen. Sie wohnen im Norden von Tokio. Es gab aber auch keinen Zug, dass ich hinfahren hätte können. Gott sei Dank geht es ihnen gut. Mein Cousin lebt in Fukushima, er, seine Frau und seine vier Kinder hatten vier Tage nichts zu essen. So lange wusste ich nichts von ihm. Ich glaube, ich habe noch nie so viel geweint.

Sie haben in Miyazaki Gesang unterrichtet: Wie ist das möglich?

Das Leben muss weitergehen. So lautet die Pflicht, die uns das Leben auferlegt. Für viele Betroffene ist das der einzige Trost.

Wie schaffen Sie es, in einer solchen Ausnahmesituation zu singen?

Es ist sicher nicht leicht, wenn so viel Traurigkeit in dir ist. Aber Musik ist imstande, alle Arten von Emotionen auszudrücken: Nicht nur Glück und Freude, sondern auch Unglück, Enttäuschung, Bedauern. Als Künstlerin muss ich oft auf die Bühne, wenn mir vielleicht gar nicht danach ist. Ich hoffe, die Menschen durch die Musik zu inspirieren, ihnen Kraft zu geben, auch mit dem Konzert, das wir in Wien veranstalten und anschließend auch in Rom.

Wird es je wieder so sein wie früher?

Ich glaube nicht. Man wird traumatisiert. Ich gehe immer wieder zu den Wänden und muss mich versichern, dass sie stabil sind.

Was wäre Ihr größter Wunsch?

Dass die Hunderttausenden Menschen ohne Dach über dem Kopf nicht hungern und frieren müssen. Dass die Techniker es schaffen, einen Super-GAU zu verhindern. Die Behauptung, Atomenergie sei die sauberste Energie, die es gibt, war reine Gehirnwäsche. Ich bete zu Gott, dass die Welt aus diesem tragischen Ereignis ihre Lehren zieht.

MEHR ZUM THEMA

ZÜRICH CONNECT: Testsiegerin der Kfz-Haftpflichtversicherung

Hoffnung: Konzert für Japan

Mit der "Sonja" in "Der Zarewitsch" begann Akiko Nakajima ihre Karriere an der Volksoper Wien im Jahr 1999. Erfolge als "Violetta" in "La Traviata", "Anne" in "The Rake's Progress" sowie als "Annina" in "Eine Nacht in Venedig". 2007 gab sie als "Donna Fiorill" in "Il Turco in Italia" ihr Debüt an der Hamburgischen Staatsoper. Zur gleichen Zeit gelang es ihr auch, sich als Sopranistin in Japan zu etablieren. In Japan absolviert Akiko Nakajima, Mutter zweier Kinder, regelmäßig Auftritte mit dem NHK Orchestra und dem New National Theater Tokyo.

Das Konzert Die Wiener Volksoper ist Japan durch viele KünstlerInnen und eine Vielzahl von Gastspielen (das nächste 2012) eng verbunden. Unter dem Ehrenschutz von Bundespräsident Dr. Heinz Fischer findet übernächsten Sonntag, den 10. April um 11 Uhr ein "Konzert für Japan" mit Akiko Nakajima und Yasushi Hirano sowie Melba Ramos, Alexandra Reinprecht, Kammersänger Ferruccio Furlanetto, Natalia Ushakova, Kammersängerin Marjana Lipovsek Otoniel Gonzaga, Sebastian Holecek, Kammersänger Luis Lima und vielen anderen statt. Der Erlös des Konzerts wird zur Gänze dem Japanischen Roten Kreuz übergeben.

TICKETS: An allen Bundestheater-Kassen telefonisch mit Kreditkarte unter 01 5131513 oder per Mail unter tickets@volksoper.at.
Infos: Tel. 01 51444 -3670

Letztes Update am 27.03.2011, 11:11

Artikel vom 27.03.2011 11:00 | KURIER | Conny Bischofsberger